

Ruth Poser

Schweigen heilt nicht – Gewalt im Alten Testament

Die Menschen, von denen das Ezechielbuch erzählt, sind Überlebende.

Das Alte Testament ist mir wichtig, gerade weil es Gewalt nicht verschweigt! Bei der Übersetzung des Ezechielbuchs für die *Bibel in gerechter Sprache* und im Rahmen meiner Doktorarbeit zu diesem biblischen Buch habe ich intensiv mit der Frage gerungen, warum in ihm in nahezu jedem Kapitel Abschnitte wie der folgende zu finden sind:

So spricht DER LEBENDIGE, mächtig über allen: Klat-sche in die Hände, stampfe mit dem Fuß auf und sprich: ‚Ach!‘, weil das Haus Israel zutiefst verachtet hat, was heilig ist. Durch Schwert, Hunger und Seuche wird es fallen. Die in der Ferne werden durch die Seuche umkommen, die in der Nähe werden durch das Schwert fallen, und die übrig bleiben und belagert werden, sterben an Hunger. So werde ich meinen glühenden Zorn an ihnen auslassen! (6,11f)

Das – vermutlich im babylonischen Exil entstandene – Ezechielbuch erzählt von Ereignissen aus den Jahren 594 bis 572 v. Chr. Ezechiel ist bereits 597 v. Chr., als Jerusalem zum ersten Mal von den Babyloniern belagert wurde, zusammen mit insgesamt 10.000 Kriegsgefangenen nach Babylonien verschleppt worden (1,1-3; vgl. 2 Könige 24). Inmitten der Deportierten wird er von Gott zum Propheten für das „Haus Israel“ bestimmt und soll ihm mitteilen, was Gott vorhat: Gott will das Ende über die ‚sündige‘ Hauptstadt Jerusalem kommen lassen, ja, malt dieses Ende in immer gewalttätigeren (Sprach-)Bildern wieder und wieder aus. Erst als Ezechiel die Nachricht von der endgültigen Zerstörung Jerusalems erreicht (33,21f), wird der Ton heilvoller: Den Deportierten wird die Rückkehr ins Land Israel verheißen, wo sie in einem ewigen Bund mit Israels Gott in Frieden leben wer-

den (34-48). Doch auch in diesem letzten Buchteil brechen die grausigen Bilder von Krieg und Zerstörung noch mehrfach auf (35; 38-39).

Vieles am Ezechielbuch ist zutiefst befremdend: Ezechiel wird von Gott als Prophet zum „Haus Israel“ gesandt – und gleichzeitig festgebunden und zum Verstummen gebracht (3,25-27). In bizarren Zeichenhandlungen, zu denen ein 390-tägiges Liegen auf der linken Körperseite (4,4-8) und das Scheren von Kopf- und Barthaaren mit einem „scharfen Schwert“ (5,1f) gehören, hat er den Belagerungskrieg um Jerusalem unter Nebukadnezar am eigenen Leibe abzubilden. Befremdlich und mitunter unaushaltbar mutet auch die ungeheure Gewaltfülle der Ezechielzerzählung an, als deren Gipfel die Kapitel 16 und 23 betrachtet werden können. In ihnen inszeniert sich JHWH als Gewalttäter an der als Hure gezeichneten Stadt Jerusalem, wobei er die Nationen zu Mittätern seines zerstörerischen Handelns an seiner ‚Stadtfrau‘ macht.

Im Laufe der Auslegungsgeschichte hat man diese und weitere Merkwürdigkeiten immer wieder als Hinweis auf eine psychische Erkrankung des historischen Propheten und Buchautors Ezechiel gelesen. In den letzten Jahren wurde ihm mehrfach die Diagnose *Posttraumatische Belastungsstörung* attestiert.

Traumaliteratur

Die Rede von Trauma und Traumatisierung ist für das Verstehen des Ezechielbuchs sehr hilfreich. Wir wissen heute, dass Gewaltereignisse wie diejenigen, die im Hintergrund des Ezechielbuchs stehen, Belagerungskrieg und Zwangsumsiedlungen, bei

Christlich-jüdischer Dialog. Medien • Materialien • Informationen
ImDialog. Ev. Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau



- Predigthilfen • Gottesdienstideen
- Materialien für Schule und Gemeinde

zum Download für 3 bis 9 € in unserem Online-Shop www.imdialog-shop.org





einem Großteil der Überlebenden zu Trauma-Symptomen führen. Ezechiel und Die Menschen, von denen das Ezechielbuch erzählt, sind Überlebende. Überlebende sind vermutlich auch diejenigen, die das Ezechielbuch erzählen und für die es erzählt wird. Die vom Belagerungskrieg Betroffenen waren zunächst mit Hungersnot, Seuchen und der permanenten Angst vor dem Einbrechen der feindlichen Soldaten konfrontiert. Wenn es den Angreifern gelang, die Stadtmauer zu durchbrechen und in die Stadt einzudringen, erlebten sie das „Schlagen des Schwerts“, Kriegsgräuelt, Folter, Vergewaltigung, Plünderung und Brandschatzung – am eigenen Leibe oder als Augenzeug/innen. Wer schließlich als Kriegsgefangene/r deportiert wurde, hatte einen mörderischen Gewaltmarsch über Hunderte von Kilometern zu bewältigen, erfuhr das Dahinsiechen und Sterben von Mitdeportierten, die Zerschlagung von Familien und war schließlich zu einem Leben in völliger Fremde gezwungen, in der Regel ohne Hoffnung auf Rückkehr. Dabei kamen nicht nur die unmittelbar an den Kampfhandlungen Beteiligten, sondern *alle* Bewohner/innen, Frauen und Männer, alte Menschen und kleine Kinder, mit völlig überfordernder, traumatisierender Gewalt in Berührung.

Vor diesem Hintergrund lässt sich das Ezechielbuch als fiktionale Erzählung einer traumatisierten Gemeinschaft von nach Babylonien Deportierten und deren Nachkommen begreifen. Als Trauma- oder Überlebensliteratur hält es einerseits erlittene Unheil fest und stellt andererseits einen literarischen Raum für die Auseinandersetzung mit diesen Schreckenserfahrungen bereit.

Nahezu die gesamte Symptomprache des individuellen Traumas ist im Ezechielbuch präsent. Hierzu gehören z.B. das plötzliche Einbrechen von Schreckensbildern, die stetige Wiederholung der traumatischen Katastrophe, ohne dass es zu einer Gestaltschließung kommt, die andauernde Beschäftigung mit den Themen Schuld, Scham und Rache sowie das Moment der Todesnähe. Über die Ich-Erzählfigur Ezechiel wird das individuelle Trauma für das kollektive Trauma des „Hauses Israel“ transparent. Der Prophet verkörpert das Schicksal Israels mit Haut und Haaren, wird zum exemplarischen Überlebenden und eröffnet den Rezipient/innen dadurch die Möglichkeit, sich als Teil eines traumatisierten Kollektivs zu begreifen.

Theologische Trauma-Literatur ist das Ezechielbuch insofern, als es einen narrativen Raum eröff-

net, in dem menschliche und göttliche Gewalt und deren Folgen angesichts Gottes zur Sprache kommen und bearbeitet werden können. Dabei spielt die Vorstellung vom Schuldigsein des „Hauses Israel“ und vom Täter-Sein Gottes eine wesentliche Rolle: Die Schuldübernahme – so problematisch sie ist – ermöglicht dem ohnmächtigen Israel neue Selbsttätigkeit und Selbstwirksamkeit: Orientiert es sich zukünftig an der göttlichen Weisung, kann es dazu beitragen, dass eine vergleichbare Katastrophe nie wieder einbricht. Gottes Täter-Sein entzieht die Schreckensereignisse menschlicher Willkür und weltlicher Kontingenz – vor allem aber hält es die Wirkmächtigkeit Gottes fest. Die Schuldübernahme des Gottesvolkes, die Gott in die Rolle des Täters ‚zwingt‘, ermöglicht letztlich, dass die Gottheit Israels die Katastrophe des Exils überlebt. Dieses Denkmodell wird jedoch nicht verabsolutiert, sondern etwa dadurch korrigiert, dass Gott selbst als traumatisiert erscheint. Sein Trauma des Verlassenseins zeichnet ihn als zutiefst menschliche Gottheit, die gerade aufgrund ihrer Abgründigkeit die menschlichen Abgründe zu umfassen vermag.

Das Ezechielbuch muss also keineswegs als Gewalt legitimierende oder gar verherrlichende, sondern kann als Literatur gelesen werden, die die schwere und dunkle Thematik der Traumatisierung differenziert aufgreift – und die darin vielfältige Ansätze bietet für die kirchlich-theologische Auseinandersetzung mit dem Thema ‚Trauma‘ und für die Arbeit mit Menschen, die schwere Gewalt erfahren haben.



Ruth Poser

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Alten Testament an der Universität Marburg.

Literatur:

Ruth Poser, Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur, VTS 154, Leiden u.a. 2012.

Gottes Täter-Sein entzieht die Schreckensereignisse menschlicher Willkür.